Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift, oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 84. Freitag, den 10. April. 1874.

Ezechiel. Sonnen-Aufg. 5 U 17 M., Unterg. 6 U. 48 M. — Mond-Aufg 3 U 18 M., Morgens, Untergang bei Tage.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Dienstag 7. April, Abends. Wie die „Neue Freie Presse“ versichert, ist das Antwortschreiben des Kaisers auf das aus Veranlassung der neuesten kirchlichen Gesetzesvorlagen an ihn gerichtete Schreiben des Papstes am Ostersonntage abgegangen. Gleichzeitig dürfte, demselben Blatte zufolge, ein Telegramm des Grafen Andrassy an den österreichischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle, Grafen Paar, als offizielle Erwiderung Oesterreichs auf die Encyklika des Papstes an die österreichischen Bischöfe abgesandt sein.

Wien, Mittwoch 8. April, Morgens. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge hat der Verwaltungsrath der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn über die von der Verwaltung im Kostgeschäfte erlittenen Verluste, die unter den süddeutschen Aktionären eine lebhafte Agitation hervorgerufen haben, den Direktor Paul Schiff zum Berichterstatter an die Generalversammlung ernannt.

Queenstown, Dienstag, 7. April. Der Dampfer „Egypt“ von der National Steam Ship Company überbringt die Nachricht, daß der Dampfer „Europe“ von der Transatlantique Company, der dem Scheitern nahe war, von den Passagieren und der Schiffsmannschaft verlassen wurde. Sämmtliche Passagiere und die Mannschaft fanden auf der „Greece“, die sich auf der Fahrt nach Newyork befunden, Aufnahme.

Sidney (in Neu-Süd-Wales), Montag, 6. April. Ueber die Flucht Rochefort's und seiner Genossen ist Folgendes bekannt geworden: Dieselben hatten Erlaubniß erhalten, behufs Fangens von Fischen einen Ausflug machen zu dürfen. Eine am Ziel ihrer Exkursion vor Anker liegende Barke nahm sie auf und führte sie auf's hohe Meer.

Newyork, Dienstag, 7. April, Abends. Heute hat hier ein großes Massenmeeting von Deutschen stattgefunden, in welchem eine Resolution angenommen wurde, die sich gegen die Mißverwaltung der Kommission zum Schutze von Auswanderern mit Entschiedenheit ausspricht. — Nach hier eingegangenen Nachrichten ist in Cuba die Installirung des General Concha als Generalkapitän erfolgt.

Auflösung oder Compromiß?

H. Die Worte des Kaisers an seinem letzten Geburtstage an die ihn beglückwünschende Generalität, und diejenigen des Fürsten Bismarck, welche derselbe kürzlich an die beiden ihn besuchenden Abgeordneten richtete, können keinen Zweifel mehr darüber ankommen lassen, daß die Regierung fest entschlossen ist, den § 1 des Reichsmilitärgesetzes im Wesentlichen unter keiner Bedingung zu opfern, und daß sie eventuell nicht davor zurückschrecken würde, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen anzuberaumen, von denen sie allerdings hoffen kann, daß sie eine Volksvertretung mit einer größeren und sichereren regierungsfreundlichen Majorität schaffen würden.

Was nun das muthmaßliche Verhalten des Reichstages betrifft, so kann man wohl annehmen, daß derselbe morgen am 10. d. Mts. nicht in demselben Zahlenverhältnisse wie die parlamentarische Militärgesetzkommission vor 14 Tagen, welche bekanntlich den fraglichen Paragraphen mit 22 gegen 6 Stimmen verwarf, demselben die Genehmigung vorenthalten wird, da ja der Kaiser, der Reichskanzler, ein großer Theil der liberalen Presse und auch die Volksstimme in vielen Theilen unseres Vaterlandes bereits einen kräftigen Druck auf die bisher noch schwankenden Deputirten ausgeübt hat. Aber bis heute scheint es doch nicht festzustehen, daß die Mehrheit des Reichstages dem Paragraphen feindlich gesinnt ist. Denn nicht nur sind die Sozialdemokraten, Fortschrittler, Partikularisten, Polen, Dänen, Elsaß-Lothringer und Ultramontanen unwiderruflich gesonnen, gegen denselben zu stimmen, sondern auch die Fraktion Lasker, das heißt der äußere linke Flügel der nationalliberalen Partei, kann sich nicht dazu entschließen, in der Annahme desselben etwas Anderes zu erblicken, als eine außerordentliche Beeinträchtigung des Budgetrechts des Reichstages. Diese Majorität wird allerdings eine nur kleine sein, aber doch groß genug, um bei der auf den 10. April anberaumten Berathung des Militärgesetzes die Verwerfung desselben und damit auch die Auflösung des Reichstages herbeizuführen.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Führer der dabei den Ausschlag gebender Fraktion, Herr Lasker nämlich, sich noch in letzter Stunde eines Andern besinnen werde.

Lasker's Entschlüsse sind alle erst nach langer reiflicher Ueberlegung gefaßt; auch weicht dieser Mann niemals einem Drucke, komme er nun von Oben oder von Unten. Wenn seine Wähler ihn auffordern würden, für den § 1 bedingungslos zu stimmen, so würde er nur eine Antwort finden, nämlich die, sein Mandat niederzulegen. Die kleine Gruppe aber, deren Führer er ist, hat sich als ihm eng verbunden erwiesen und wird mit ihm stehen und fallen.

Was man auch dagegen sagen möge, wer kann ehrlicher Weise noch leugnen, daß der Conflikt sehr wahrscheinlich ist, und nur von dem Eintritte eines unvorhergesehenen Ereignisses scheint die Beschwörung der Krisis allein noch erhofft werden zu können. Ein solches Ereigniß könnte aber nur dadurch eintreten, daß von der einen oder anderen Seite die Hand zu einem Compromiß gereicht würde. Von Seiten der Regiernng ist nun vor wenigen Tagen die Hand in solcher Weise gewissermaßen geboten, wenn die zwischen dem Kaiser, Moltke, Kameke, Albedyll und Voigts-Reetz abgehaltene Conferenz von der eisernen Zahl 401,000 abgegangen ist, die Durchschnittsziffer der fortwährend unter Waffen stehenden Mannschaft auf 384,000 vermindert und auch der „ewigen“ Präsenz das Verlangen substituirt hat, daß das Uebereinkommen für „eine Reihe von Jahren“ sichergestellt werden müsse!

Darin liegt ohne Zweifel ein Entgegenkommen, das freilich von der Opposition bis heute noch nicht als solches anerkannt worden ist. Diese glaubt noch immer, daß durch Abkürzung der Dienstzeit für einen noch größeren Theil der tüchtigeren Mannschaft, als es bisher Sitte war, die Präsenzstärke noch weiter vermindert werde könne, ohne der Kriegstüchtigkeit der Armee Eintrag zu thun nnd sieht auch in der Bewilligung der Präsenz für nur eine Reihe von Jahren eine Verletzung des Budgetrechtes des Reichstages. Sie ist eifersüchtig auf das Recht, die Mittel für die Erhaltung des Heeres alljährlich zu bewilligen und fürchtet, daß sie durch Annahme des § 1 sich der Macht berauben würde, für spätere friedlichere Zeiten Reductionen und Ersparnisse eintreten zu lassen. Sie bedenkt nicht, daß die Aera des Friedens, Angesichts der Rüstungen aller Mächte, zweifellos viel länger auf sich warten lassen wird, als das Ende der „Reihe von Jahren,“ für welche die Regierung eine Sicherstellung der Friedenspräsenz verlangt, und daß wenn die Zeit des Friedens gekommen sein wird,

---

Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erzählung von J. Krüger.

Fünftes Kapitel.

Der Schmerz des Gatten.

(Fortsetzung.)

Baron von Lieben war es in der verflossenen Zeit gelungen, seinem Freunde in der Provinz Posen den Hauptertrag seiner Güter zu sichern.

Von Dank und Segenswünschen der geretteten Familie begleitet, trat er den Rückweg zur Heimath an, wo er, angestrengt von den in der Fremde gehabten Geschäften, an der Seite seiner jungen liebenswürdigen Gattin und des holden Knaben sich zu erholen und langentbehrte trauliche Stunden und Tage zu genießen hoffte.

Sein Herz schlug fröhlich beim Abschiede von der ihm so hochverpflichteten Familie seines Freundes. Das nahe Wiedersehen seiner Lieben hatte seine Lebensgeister neu aufgefrischt.

Desto entsetzlicher mußte ihn der Schlag treffen, der wie ein Blitz aus heiterem Himmel auf ihn herniederfiel, als er in seinem bequemen Reisewagen dem Herrenhause entgegenfuhr.

Eine lange schattige Ulmenallée, die von der Pforte des Schloßhofes ausging, mündete in die Landstraße, die er passiren mußte.

Diese Allée hatte eine Länge von ungefähr einer Viertelstunde.

Je näher er derselben kam, desto heiterer wurde seine Gemüthsstimmung.

Der Gedanke an das, was ihn erwartete, reizte seine Pantasie und er malte sich, laut vor sich hinredend, die köstliche Scene aus, die ihm bei seinem Eintritte in's Haus, vielleicht auch schon eine Strecke vorher, bevorstand.

Eben war er im Begriff, die schnaubenden Pferde, die sich auch nach dem gewohnten Stalle zu sehnen schienen, in die erwähnte Allée einbiegen zu lassen, als er eines Mannes ansichtig wurde, der am Eingange derselben stand und ihm entgegenwinkte.

Der Baron hatte scharfe Augen.

„Sieh' da, mein alter treuer Christian!“ rief er schon von Weitem, „Du bist also der Erste der seinen Herrn begrüßt.“

Der Kutscher peitschte auf seine Pferde und nach kaum einer Minute hielt der Wagen dicht bei dem alten Mann still.

Baron von Lieben fuhr zurück, als er Christian ganz in der Nähe erblickte.

Das gefurchte Gesicht des Dieners war leichenblaß und seine Augenlider waren geröthet, als wenn er vor Kurzem heftig geweint hätte.

Er hatte die Hände gefaltet und blickte seinen Herrn traurig an.

Der Gutsbesitzer war mit einem Sprunge aus der offenen Kalesche.

„Christian,“ sagte er erschrocken. „Um Gotteswillen, Alter, wie siehst Du aus! Was ist Dir? Ist Dir oder sonst irgend Jemandem zu Hause ein Unglück widerfahren?“

Der Alte schüttelte den Kopf.

„Mir nicht, gnädiger Herr, mir nicht, aber — ach, ich vermag es nicht zu sagen.“

Der Schreck des Barons steigerte sich.

Auch er verlor die Farbe zusehends.

„Etwa meiner Frau?“ fragte er angstvoll.

Der Diener wollte sprechen. Aber er brachte nur einige unartikulirte Laute aus der Kehle hervor, denn ein nicht zu unterdrückendes Schluchzen erstickte seine Stimme.

„Ist meine Bertha erkrankt?“ fragte der Baron hastig weiter.

„Nein, Herr Baron, nein!“ stöhnte Christian.

„Oder Berthold, mein Knabe?“

„Auch das nicht, auch das nicht.“

„Um Gott, was ist es denn? Ein Unglück muß doch geschehen sein, Du würdest sonst nicht so bleich und fassungslos dastehen.“

Der Alte nickte.

„Ja, Herr Baron, ein Unglück, ein großes Unglück Aber fassen Sie sich, mein guter Herr, damit Ihnen nicht das Herz bricht. Gott hat Ihnen eine schwere Prüfung auferlegt. Er wird Ihnen auch helfen, sie zu überstehen.“

„Erd' u. Himmel!“ rief von Lieben heftig. „Du folterst mich, Alter. Wenn Weib u. Kind gesund, so wüßte ich nicht, was mich ganz darnieder beugen könnte und wenn es selbst der Verlust meines Vermögens wäre. Darum heraus mit der Sprache. Oder willst und kannst Du hier nicht sprechen, so folge mir in's Haus und schütte Dein Herz in Gegenwart meiner Gattin aus, die wohl auch schon um das Unglück wissen wird.“

Christian suchte sich zu fassen.

Er zog den Baron eine kleine Strecke vom Wagen fort, so daß der auf dem Bocke sitzende Kutscher das Gespräch nicht hören konnte.

„Sie — Sie — werden — die gnädige Frau — nicht mehr im Schlosse finden“, stammelte der Alte leise.

Von Lieben wußte nicht, worauf Christian zielte.

„Wie, meine Bertha ist vereis't und ich habe ihr doch geschrieben, daß ich sie heute in meine Arme zu schließen gedächte? Doch das ist ja noch immer kein Unglück, Christian.“

Der Greis, an allen Gliedern zitternd, hauchte ihm in's Ohr:

„Es ist ein Unglück, Herr Baron, denn Ihre Gemahlin — wird niemals wiederkehren.“

„Mensch! Der Wahnsinn spricht aus Dir!“ rief von Lieben und schüttelte den Alten bei der Brust.

„Nein, gnädiger Herr,“ versetzte Christian, während ein neuer Thränenstrom seinen schwachen Augen entfloß, „nein, ich sprach die Wahrheit. Ihre Gattin ist entflohen.“

Der starke Mann taumelte zurück. Es fehlte wenig und er wäre in die Knie gesunken.

„Es ist nicht möglich! Entflohen sagst Du?“ schrie er mit herzzerschneidendem Tone.

Christian beugte bejahend den Kopf.

„Wie ich sagte, Herr Baron. Aber nicht allein. Auch er ist fort.“

„Wer? Wer?“

„Der glattzüngige, heuchlerische Bösewicht aus der Residenz, den Sie aus Mitleid bei sich aufgenommen hatten.“

„Herr von Gernsdorf?“

„Ja, Herr Baron; dieser Mensch ist ein Schurke. Er hat sie gewiß zu der schändlichen That verlockt, sich von ihrem edlen Manne, von ihrem geliebten Kinde auf immer zu trennen. Möge ihm sein Lohn dermaleinst in der Hölle werden, für die dieser Halunke eigentlich noch zu schlecht ist.“

Der unglückliche Mann hatte für den Augenblick genug gehört. Im Hause selbst konnte und mußte er ja noch Näheres über das an ihm begangene Verbrechen erfahren.

Er biß sich die Lippen blutig, aber er schwieg.

Mit einem Satze war er wieder im Wagen. Christian erhielt den Befehl, den Rücksitz einzunehmen, und nun ging es, als wenn die Furien die Pferde peitschten, mit Windesschnelle dem Herrenhause zu.

Als man ausstieg, raunte von Lieben dem Alten zu:

„Du schweigst vor der Hand gegen Jedermann, bis ich mich näher von Allem unterrichtet habe.“

„Ach, das wird Nichts mehr helfen,“ erwiderte der Alte, „denn die Kammerjungfer hat gestern Morgen im Schlafzimmer der gnädigen Frau einen offenen Zettel gefunden.“

„An mich geeichtet?“

„Ja, Herr Baron, sie hat ihn gelesen und mir dann den Inhalt mitgetheilt. Deshalb habe ich Sie auch am Eingange der Allée erwartet.“

Von Lieben hatte die letzten Worte des Greises nicht mehr gehört. Mit raschen Schritten stürmte er nach oben, wo das gemeinsame Schlafzimmer lag.

Er brauchte nicht lange zu suchen, um das Dokument, das die ihm bereitete Schmach enthielt, zu finden. Der Zettel lag auf einem Tische, der in der Nähe des Bettes stand.

Er riß ihn vom Tische und las:

„Deiner nicht mehr würdig, verlasse ich Dein Haus auf immer. Du wirst mich niemals wiedersehen! Gott segne Dich und unsern theuren Knaben. — Bertha.“

Die Schrift war offenbar in tödtlicher Angst aufs Papier geworfen und dies selbst zeigte Spuren von darauf gefallenen Thränen.

Ein langes, schmerzhaftes Stöhnen quoll aus der breiten Brust des betrogenen Gatten. Er zerknitterte das Papier in der Hand und sank in einen Stuhl, wie empfindungslos vor sich hinstarrend.

Er hätte sich wohl nicht sobald aus dieser Lage erhoben, wäre nicht Christian eingetreten. Das Geräusch der Thüre weckte ihn aus der Erstarrung.

Aber der Alte kam nicht allein.

Der kleine Berthold, dessen Hand er hielt, war bei ihm.

Das Kind sah an diesem Tage nicht so frisch aus, wie sonst. Seine rosigen Wangen waren erblaßt, seine Augen standen voll Thränen.

Von der Natur günstig begabt, hatte Berthold schon deutlich sprechen gelernt in dem zarten Alter, wo minder fein organisirte Kinder noch zu stammeln pflegen.

Den Vater sehend, riß er sich von Christian los und lief auf Ersteren zu.

„Papa!“ rief er mit weinerlichem Tone, „wo ist Mama? Habe sie gestern nicht gesehen. Hast Du sie nicht wieder mitgebracht?“

Der Baron fuhr im Sessel empor.

Er umschlang den Kleinen, drückte ihn fest an seine Brust, welche er durch einen Strom von Thränen, die über das Antlitz des Kindes hinabflossen, entlastete.

Berthold blickte mit umschleierten Augen zu dem Vater auf.

„Du weinst, Papa? sagte er. „Da hast Du Mama wohl nicht wiedergefunden?“

Es war dem starken Manne, als wenn ihm das Herz zerspringen sollte.

„Nein, mein Liebling,“ versetzte er. „Und ich werde sie nie wiederfinden.“

Der Knabe schien ihn nicht recht zu verstehen. Er sah ihn verwundert an, sagte aber kein Wort.

das Verlangen des Volkes nach einer theilweisen Entwaffnung gewiß mächtig genug sein wird, auch die Regierung dazu zu bewegen, den neuen Verhältnissen volle Rechnung zu tragen.

Noch kann man hoffen, daß die Debatte vom 9. April die Laskerianer bekehren werde, zumal ja der Reichstagspräsident v. Forckenbeck von den kürzlich stattgehabten Unterredungen mit dem Kaiser und mit Bismarck in überwiegend freudiger Stimmung" zurückgekehrt sein soll. Vielleicht ist die Regierung auch gewillt, sich noch einen weiteren kleinen Abzug gefallen zu lassen. Jedoch ist das nur eine Vermuthung und nicht ohne Wahrscheinlichkeit bleibt bis heute die Meinung, daß die Verwerfung des Paragraphen 1. die Auflösung des Reichstages zur Folge haben dürfte.

Deutschland.

Berlin, den 8. April. Die Majestäten wohnten gestern Abend der Vorstellung im Opernhause bei; von dort begab sich die Kaiserin nach dem Anhalter Bahnhof, von wo aus die Abreise nach Weimar erfolgte Heute Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Pückler entgegen, empfing im Beisein des Gouverneurs Generals von Stülpnagel die hier eingetroffenen sächsischen Militärs und andere höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets Generalmajor von Albedyll und um 3 Uhr mit dem Geh. Kabinetsrath v. Wilmowski. Um 5 Uhr findet im königl. Palais ein Diner von einigen 30 Gedecken statt.

— Die Mitglieder des Reichstages sind wegen der heute Abend und morgen stattfindenden Fraktionssitzungen, in welchen der § 1 des Reichsmilitärgesetzes bezw. die Stellung der Fraktionen zu demselben Gegenstand der Berathung bilden wird, fast vollzählig wieder hier eingetroffen. In der Fraktion der Centrumspartei wird, wie wir hören, auch zugleich ein Antrag auf Vertagung der Debatte über das Reichsmilitärgesetz zur Erörterung gelangen, der damit motivirt werden soll, daß ohne die Anwesenheit der einzig verantwortlichen Person, des Fürsten-Reichskanzlers, der Reichstag überhaupt nicht in der Lage sei, über einen so wichtigen Gegenstand in die Berathung einzutreten und endgültige Beschlüsse zu fassen. — Im Uebrigen ist auch heute wieder der Eingang zahlreicher Petitionen von auswärts zu melden, in welchen einer Verständigung in der Militairfrage das Wort geredet und an den Reichstag die dringende Bitte gerichtet wird, Alles zu vermeiden, was zu einem Conflikte in dieser Frage führen könnte.

— Durch die in Aussicht genommene fernere Vertagung der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, sind auch die Sitzungen des Herrenhauses, die nach der Absicht des Präsidenten desselben schon in der nächsten Woche beginnen sollten, wiederum auf unbestimmte Zeit vertagt worden und werden, wie wir hören voraussichtlich nicht vor Anfang des nächsten Monats aufgenommen werden.

— Unter der Ueberschrift: „Zur bevorstehenden Entscheidung" schreibt die „Prov. Cor.:" „Der Reichstag, welcher am Donnerstag (9) wieder zusammentritt, wird in den nächsten Tagen zur weiteren öffentlichen Berathung des Reichsmilitärgesetzes schreiten. Die Zuversicht, daß die Krisis in dieser Frage zu einem glücklichen Ausgange führen werde, ist in der kurzen Pause der Reichstagssession bedeutend erhöht worden. Die Einsicht und der Patriotismus der nationalen Parteien haben einen noch festeren Anhalt gefunden einerseits an der vollends gewonnenen Klarheit über die Stellung der von ihrem Vertrauen getragenen Regierung, andererseits an den unzweideutigen Kundgebungen der Volksmeinung in allen Theilen des Vaterlandes. Wenn vor Kurzem noch der Zweifel möglich erschien, ob die von den Vertretern der Regierung in der Kommission gegebenen Erklärungen und Absichten der entscheidende Träger der Reichsgewalt wären, so ist jedes solche Bedenken zuerst durch das bekannte Wort aus des Kaisers Munde, sodann durch die Kunde von vertraulichen Aeußerungen des Reichskanzlers beseitigt worden. Gleichzeitig aber ist durch die anscheinend drohende Gefahr eines Konflikts über die Militärfrage die öffentliche Meinung in allen patriotischen Kreisen mächtig erregt worden und hat sich laut und entschieden dahin ausgesprochen, daß bei der bevorstehenden Entscheidung die ungeschwächte Erhaltung der deutschen Wehrkraft nach dem sachverständigen Urtheil der bewährten militärischen Autoritäten des Reiches alle anderen Gesichtspunkte überwiegen müsse. Vom Anfang an konnte die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang der Krisis sich vorzugsweise auf die einsichtige und patriotische Haltung des größten Theils der liberalen Presse stützen. Während die Äußerungen derselben in den letzten vierzehn Tagen immer lebhafter und dringender wurden, sind neuerdings bedeutsame Kundgebungen in Adressen und Wählerversammlungen hinzugekommen, welche bestätigen, daß die Presse bei dieser Gelegenheit entschieden der wirklichen öffentlichen Meinung Ausdruck gegeben hat. So werden denn die reichsfreundlichen Parteien im Reichstage, wenn sie nach ihrer gesammten Stellung zur nationalen Politik der Regierung mit Ueberwindung mancher Bedenken die Hand zu einem festen und dauernden Abschluß der Militäreinrichtungen bieten, die Zuversicht hegen dürfen, daß sie hiermit nicht blos zum Segen des Vaterlandes, sondern auch in voller Uebereinstimmung mit den Wünschen des deutschen Volkes handeln."

— **Seitens des Reichskanzleramtes ist dem Reichstage die schriftliche Benachrichtigung zugegangen, daß den Beschlüssen des letzteren, das Strafverfahren gegen die Abgg. Most und Hasenclever während der Dauer der gegenwärtigen Reichstagssession zu sistiren, Folge gegeben worden ist.**

— **Von dem Reichskanzler ist an den Reichstag ein Schreiben ergangen, in welchem der letztere ersucht wird, seine Zustimmung zu einer strafrechtlichen Verfolgung der Nummer des "Dziennik Poznanski" vom 21. Februar d. J. wegen Beleidigung des Reichstages, zu ertheilen.**

— Aus München wird der Tod Wilhelm von Kaulbach's bestätigt. Diese Nachricht, die in ganz Deutschland schmerzlich nachklingen wird, muß hier, wo das Genie des Meisters sich eine bleibende Stätte geschaffen, wo seine Leistungen eine der größten künstlerischen Zierden Berlins bilden, doppelt schmerzlich empfunden werden. Kaulbach ist in München noch immer wüthenden Cholera erlegen, die ihn nach kaum 24 stündiger Krankheit fortgerafft hat; er ist 68½ Jahr alt geworden. München, wo er gestorben, war seine Vaterstadt. Seit 1849 war er dort Director der Kgl. Malerakademie.

Köln, 7. April, Die „Kölnische Zeitung" enthält einen längeren Bericht über eine zahlreich besuchte Versammlung von Reichstagswählern, welche gestern Abend im Saale der Lesegesellschaft unter Vorsitz des Geheimen Raths von Ammon stattgefunden hat. In derselben wurde mit Einstimmigkeit der Erlaß einer Adresse an den Reichstag beschlossen, in dem ausgesprochen wird, daß es ein unberechenbares nationales Unglück sein werde, wenn eine Einigung der Reichsregierung und des Reichstages über die Militärvorlagen nicht erzielt werden sollte. An den Reichstag wird ferner das Ersuchen gerichtet, daß derselbe durch ein vertrauensvolles Entgegenkommen die jetzt das Land drückende peinliche Ungewißheit baldigst beseitigen möge. Der Anwalt Bessel begründete in längerer Rede die Adresse, die auch von Classen-Kappelmann mit warmen Worten empfohlen wurde. Die Adresse wurde sogleich von 500 der Anwesenden unterzeichnet und hatte am Abend bereits über 750 Unterschriften gefunden. Die Listen zur Unterzeichnung sollen mehrere Tage ausliegen und sind bereits mit zahlreichen weiteren Unterschriften bedeckt.

Hannover, 8. April. Der Vorstand und die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei unterzeichnen heute eine in der Militärgesetzfrage entworfene Adresse, in welcher die entschiedene Mahnung ausgesprochen wird, jeden Konflikt mit der Regierung zu vermeiden.

Ausland.

Frankreich. Paris, 6. April. Die Flucht Rocheforts und seiner Genossen scheint der Versailler Regierung größere Verlegenheiten zu bereiten, als man dies hätte voraussetzen sollen. Alle Parteien, auch die, welchen die Persönlichkeit des „Laternenmannes" nichts weniger als sympathisch ist, überhäufen das Ministerium ob der Entweichung dieser mehr oder weniger hervorragenden Communards mit Hohn und Spott, und dies ist für ein Regiment, das in sich selber keinen Halt mehr hat, namentlich in Frankreich, eine sehr mißliche Sache. Herr de Broglie und seine Collegen suchen deshalb den bösen Zungen eine andere Beschäftigung zu geben und wissen, um die Aufmerksamkeit des Publikums von Neu-Caledonien abzuleiten, kein besseres Mittel, als die lange unbenützt gelassenen „preußischen Spione" wieder aufmarschiren zu lassen. Die verfehlen nie ihre Wirkung.

Paris, 7. April. Der Marschall Mac Mahon besuchte heute Nachmittags mehrere in den revolutionären Stadttheilen belegene Fabriken u. wurde überall mit großer Achtung empfangen. — Als Grund dafür, daß die Regierung noch keine Antwort auf die am letzten Donnerstag bezüglich der Flucht Rocheforts an den Konsul in Sydney gesandte Depesche erhalten hat, wird die Störung des Kabels während des Osterfestes bezeichnet. — Das hiesige Tribunal fällt heute in dem seit drei Jahren von der Fürstin Beauffremont, geborenen Fürstin Chimay, gegen ihren Mann geführten Ehescheidungsprozeß das Urtheil, welches zu Gunsten der Fürstin lautete und derselben die Kinder zusprach. (N. Z.)

Bayonne, 7. April. Nach hier eingetroffenen Meldungen von der Spanischen Grenze ist heute der Angriff der Regierungstruppen auf San Pedro de Abanto durch ein heftiges Artilleriefeuer eingeleitet worden und wurde der Sturm auf die Position noch heute erwartet. Das stürmische Meer verhindert die Mitwirkung der Flotte bei den militärischen Operationen um Bilbao.

Der Carlistenanführer Saballs erhebt in der Provinz Gerona Zwangs-Contributionen. Der Zolldienst in Junquitera (Provinz Gerona, unweit Perpignan wird für Don Carlos verwaltet.

Großbritannien. London, den 6. April. Kurz nach Ostern wird sich, wie die katholische „Westminster Gazette" mittheilt, eine Deputation nach Rom begeben, um dem heiligen Vater eine Börse mit 3000 Lstr. als ein Geschenk der katholischen Mädchen Großbritanniens und Irlands zu überreichen. Der Papst sieht, wie angefügt wird, diesem Geschenke mit besonderer Freude entgegen, da er es als einen Tribut der Treue und Liebe Seitens, der Unschuldigsten u. Schwächsten seiner Kinder betrachtet, zu einer Zeit, da er so vielen der Mächtigen der Erde verlassen ist. Pius IX. soll in Rücksicht auf diese Demonstrationen neulich gsagt haben, daß der katholischen Jugend die Zukunft Europas gehört.

London, 7. April. Die „Daily News" melden telegraphisch aus New York vom gestrigen Tage, nach dort eingetroffenen Nachrich-

---

— „Nie, nie," wiederholte der Baron. „Sie ist für mich, für Dich, auf ewig verloren."

Das Wort „ewig" hatte der Knabe nie zuvor gehört. Wie hätte er es verstehen sollen? Wohl aber begriff er, daß er die Mutter nicht wiedersehen sollte. Und er begann abermals bitterlich zu weinen und klagte:

„Ich habe keine Mama mehr! keine Mama mehr!"

Der Baron strich ihm die dunkeln Locken aus dem Gesicht, die schönen, glänzenden Locken, die er von seiner Mutter geerbt hatte.

„Nein, keine Mutter mehr, aber einen Vater, der Dich unsäglich liebt und Dich über den Verlust zu trösten versuchen wird. Und, nicht wahr, Du hast mich auch lieb?"

Die kleinen Arme umschlangen den Hals des Vaters.

„Ja, Papa, sehr lieb!

„Und wirst nicht mehr um — um Deine Mama weinen, wenn es mich traurig macht?"

„Will nicht mehr weinen," sagte das Kind. „Aber ich hätte doch auch gern meine schöne Mama wieder!"

„Es ist gut mein Berthold. Nun laß' mich. Geh' mit Christian in den Garten. Er soll Dir schöne Blumen pflücken. Du hast ja die Blumen so gern."

Der Baron wandte sich nach diesen Worten zu dem Alten:

„Suche das Kind eine Weile zu beschäftigen Alter," versetzte er. „Ich wünsche eine Zeitlang allein zu bleiben."

Der alte Mann der mit thränenvollen Augen das Gespräch zwischen Vater und Kind angehört, trat mit ängstlicher Miene auf den Baron zu.

„Sie wollen allein sein, lieber, gnädigster Herr," sagte er halblaut, denn er fürchtete, der kleine Berthold würde ihn verstehen. „O, thun Sie das nicht! Wenn Jemand, wie Sie, so in Verzweiflung ist, wenn ihn ein so harter Schlag getroffen, da kommen allerhand böse Gedanken über ihn. Nein, guter Herr! Lassen Sie mich mit Berthold noch so lange hier bleiben, bis Sie sich etwas beruhigt haben. Wenn Sie auf den kleinen Engel blicken, da werden Sie nicht —"

Der Gutsbesitzer sah den Greis fest an.

„Hege keine Furcht, Alter, daß ich ein Verbrechen an mir selbst begehen werde, weil man eins an mir begangen. Ich habe schon frühzeitig das Leid kennen und ertragen gelernt. Tief niederbeugen kann mich das Unglück, aber nicht vernichten. Ich weiß, was ich mir selbst, was ich dem Kinde schuldig bin."

Er faßte Berthold noch einmal in seine Arme und küßte ihn.

„Dein Vater wird leben, er wird für Dich leben. Und nun geh' mit Christian, den Du ja auch lieb hast und spiele draußen mit ihm."

„Das ist wohlgesprochen, gnädiger Herr," sagte Christian, „nun habe ich keine Angst mehr um Sie."

Er nahm den Knaben auf den Arm und verließ, so schnell seine alten Beine es erlaubten, das Zimmer.

Als der Baron wieder allein war, schritt er einige Male heftig auf und ab. Dann warf er sich wieder in einen Sessel, stützte den Kopf in die Hand und verfiel in Gedanken.

„Ich habe sie so heiß, so unaussprechlich geliebt," murmelte er nach einer Weile. „Ich hätte mein Leben für ihre Treue, für ihre Ehre verpfändet. Und dennoch, dennoch! Wie kann es nur sein, daß sie mich, daß sie ihr Kind verlassen konnte, um eines Menschen willen, der, was wahren Manneswerth betrifft, tief unter mir steht, daß sie, vor der glatten Larve des Heuchlers bethört, die heiligsten Bande mit Füßen trat und endlose Schmach auf mein Haupt häufte?"

Er hatte den von Bertha ihm hinterlassenen Zettel beim Eintritt in der Stube von sich geschleudert. Er hob ihn jetzt wieder auf und las ihn noch einmal.

„Da steht es," rief er mit vor Zorn funkelnden Augen: „Ich bin Deiner nicht mehr würdig!" Diese wenigen Worte enthüllen mir die ganze Tiefe ihres Verbrechens. O, sie hat klug gethan, die schöne gleißende Schlange, meine Rückkehr nicht abzuwarten. Der alte Christian würde mir vielleicht die Augen geöffnet haben und dann hätte ich im ersten Zorne sie und den Elenden getödtet, der die Gastfreundschaft, die ich ihm aus Mitleid gewährt, so schändlich gemißbraucht hat, und was würde dann aus Bertold, aus meinem unschuldigen Kinde geworden sein? Die Mutter eine Verbrecherin, sein Vater ein — nein, nein! es ist besser so. Sie fahre dahin mit der Schande, die sie sich selbst bereitet. Ich will sie nicht verfolgen. Sie soll todt für mich, todt für den Knaben sein. Er ist noch in so zartem Alter. Ich will ihm sagen, daß seine Mutter fern von hier gestorben und er wird sie nach und nach vergessen und die Munterkeit seiner Jugend wird nicht getrübt werden. Ihr, dem treulosen, verrätherischen Weibe meine Verachtung! meinem Kinde eine unbegrenzte Liebe. Trägt der Knabe auch ihre Züge, so weiß ich doch, er besitzt das Herz seines Vaters, und ich will ihn so erziehen, daß Gott und Menschen an ihm Freude haben sollen."

Nachdem er diesen Entschluß gefaßt, wischte er die letzten Spuren der vergossenen Thränen aus dem Gesicht, badet es in kaltem Wasser und kleidete sich um. Hierauf zog er die Klingel und befahl einem eintretenden Diener, das von Christian erwähnte Kammermädchen der gnädigen Frau zu rufen.

Nach wenigen Minuten erschien dasselbe.

Das Mädchen zitterte. Sie glaubte, der Zorn des Barons würde sie treffen, weil er möglicher Weise argwohnen konnte, sie habe um die Flucht der Herrin gewußt, ja dieselbe vielleicht sogar begünstigt.

Als sie den gnädigen Herrn aber so ruhig sah, erwartete sie gefaßt seine Anrede.

„Doris," sagte er, „Sie haben den Zettel gelesen, der im Schlafzimmer meiner — Ihrer Herrin auf dem Tische lag. Leugnen Sie nicht. Christian hat mir Alles getreu berichtet."

„Ja, ich habe," erwiderte das Mädchen. „Ich war so bestürzt, als ich die gnädige Frau wecken wollte und das Bett leer fand, daß ich das Papier ja offen da."

„Sie wissen demnach, was geschehen," sagte der Baron. „Kann Gold Ihr Schweigen vor der Hand erkaufen, so nehmen Sie." Er nahm eine Rolle Dukaten aus seiner Cassette u. drückte sie ihr in die Hand. „Zwar wird die Welt doch früher oder später erfahren, was hier vorgegangen," fügte er hinzu, „und dann mögen Sie immerhin Ihrer Zunge freien Lauf lassen. Nur fürs Erste soll der Inhalt des Zettels ein Geheimniß zwischen mir, meinem alten treuen Christian und Ihnen bleiben. Wollen Sie noch auf dem Gute bleiben, steht es Ihnen frei, wenn man hier auch Ihrer Dienste nicht mehr bedarf. Wollen Sie sich aber schon jetzt eine andere Herrschaft suchen, so finde Sie hiermit von mir entlassen."

Doris, die schon zwei Jahre auf dem Gute war, dankte tiefgerührt, hat aber den Baron zugleich, sie nicht fortzuschicken.

„Sie brauchen ja doch ein weibliches Wesen zur Pflege Ihres Kindes, gnädiger Herr," versetzte sie. „Das Kind ist mir ans Herz gewachsen und es hat mich auch lieb. Ich gelobe Ihnen, nach Kräften Mutterstelle bei Berthold zu vertreten und will ihn hüten wie mein Auge im Kopfe."

Der Baron reichte dem wackern Mädchen die Hand.

„So mögen Sie bleiben, so lange Sie wollen," sagte er. „Ich vertraue Ihnen das letzte theure Gut an, das mir auf Erden geblieben, und hoffe, Sie werden diesem Vertrauen entsprechen."

Das Mädchen dankte mit herzlichen Worten und wollte sich dann entfernen. Schon nahe der Thüre, rief der Baron sie zurück.

„Versuchen Sie es, das Kind die Mutter vergessen zu machen. Es steht noch in zarten Alter, so wird es Ihnen nicht schwer werden. Sie sei todt für Berthold, wie sie es für mich ist — auf immer."

Das Mädchen ging.

Herr von Lieben verweilte noch mehrere Stunden einsam auf seinem Zimmer.

In diesen Stunden überlegte er, wie er dem Bedauern der mit ihm befreundeten Gutsbesitzer über den Verrath seiner Gattin entgehen könne.

Ich will jedem Umgang mit meinen Standesgenossen entsagen, dachte er, und die Qual, die mir das Herz zerfrißt, so lange einsam tragen, bis die allmächtige Zeit die blutende Wunde schließt und vernarbt. Nur für mein Kind will ich leben, und ich will Berthold so erziehen, daß er dereinst, welch' ein Schicksal auch verletzend ihm nahe tritt, gegen dasselbe gewappnet sein werde.

Bevor er spät am Abende das Lager suchte, ließ er Christian noch einmal heraufrufen und befahl dem Alten, ihm zu berichten, wie es dem Schurken Gernsdorf gelungen sei, die Baronin zu dem nichtswürdigen Treubruch zu verlocken.

„Du siehst mich jetzt gefaßt, Alter," sagte er. „Was ich auch von Dir hören werde, sei versichert, daß ich weder mein Weib, noch ihren Verführer verfolgen werde. Sie mögen in Sünde und Schande zusammenleben, bis die Gerechtigkeit des Himmels meine Stelle vertritt und die verdiente Strafe über sie verhängt."

„Und die wird nicht ausbleiben, gnädiger Herr," versetzte der Greis, „sonst müßte man ja glauben, daß es keinen Gott gebe, und solch' ein Freigeist bin ich nicht."

Auf einen Wink des Barons nahm Christian an dessen Seite Platz. Aus dem, was der treue Diener ihm nun erzählte, ging hervor, daß das Brustleiden des Verführers nur ein erheucheltes gewesen, daß er, so bald der Baron seine Reise angetreten, die Maske abgeworfen und jeden Tag mit der Entflohenen Klavier gespielt und gesungen habe.

„Die Musik muß doch eine Teufelskunst sein", schloß der Alte seinen Bericht, „wenn man mit ihr eine so liebe, gute Frau, wie die gnädige doch früher war, in's Verderben locken konnte."

„Sie ist eine Gabe des Himmels," sagte von Lieben, „und stiftet nur Unheil, wenn Teufel sie mißbrauchen."

(Fortsetzung folgt.)

ten habe der englische Konsul in Port au Prince einen Vertrag zwischen der Republik Hayti und der Republik St. Domingo zu Stande gebracht, durch welchen für Hayti eine Anleihe beschafft, dafür aber die wegen Ueberlassung der Samanabay an eine Gesellschaft ertheilte Konzession annullirt wird. Die Regierung hat bereits das die Konzession annullirende Dekret öffentlich bekannt gemacht, die zur Ausnutzung der Konzession zusammengetretene Gesellschaft hat aber gegen die Aufhebung der Konzession protestirt und den Schutz der nordamerikanischen Union angerufen. — General Concha ist in Portorico angekommen.

Spanien. Vom Kriegsschauplatz vor Bilbao. In Betreff der kurzen Waffenruhe, welche zwischen den Regierungstruppen und Karlisten vereinbart wurde, wird jetzt bekannt, daß dieselbe am 30. März durch karlistische Parlamentäre nachgesucht wurde, um die Todten bestatten zu können. Während der Waffenruhe fand ein lebhafter Verkehr zwischen den beiden Lagern statt. Die Karlisten kamen aus ihren Stellungen und besuchten die republikanischen Vorposten, zumal in Murrieta, welches die Truppen Serrano's mit so großen Opfern erobert hatten. Ein Korrespondent der „Indépendance belge" äußert sich ganz erstaunt über diese Vorgänge: die soeben noch als die erbittertsten Feinde gegenüber gestanden, plauderten jetzt ganz freundschaftlich mit einander; alte Freunde und selbst Brüder begrüßten sich, und diejenigen, welche weder Verwandtschaft noch Bekanntschaft mit einander verband, beflissen sich wenigstens der größten Höflichkeit gegen einander. Einige karlistische Offiziere, welche früher in den Reihen der spanischen Armee gedient hatten und zum Theil nach den Meutereien der Soldaten in Katalonien zum Feinde übergegangen waren, drückten den früheren Kameraden die Hand; und allerdings blieben auch einige derselben unter dem Versprechen der Begnadigung im republikanischen Lager zurück. Bei den Karlisten dagegen fanden republikanische Besucher nicht die gleiche freundliche Aufnahme, was leicht dadurch erklärlich ist, da den Karlisten daran gelegen sein muß, die Beschaffenheit ihrer Position nicht zu verrathen, während die Republikaner wohl wissen, daß ihre eigenen Stellungen den Karlisten ohnedies vollständig bekannt sind. Wie auf Bilbao, so scheint sich auch auf den rechten Flügel die Waffenruhe nicht erstreckt zu haben, denn dort schossen die Vorposten noch auf einander, während bei San Pedro de Abanto die Todten beerdigt wurden. Der Kampfplatz bei Murrieta konnte jedoch mit Muße von den Korrespondenten besichtigt werden.

Provinzielles.

— Wie dem Gr. Ges. berichtet wird, gedenken die Stadtverordneten von Danzig anstatt der wegfallenden Mahl- und Schlachtsteuer eine neue Steuer in absteigender Progression nach Maßgabe der Klassen- und Einkommensteuer einzuführen. Wer danach 1 Thlr. Klassensteuer zahlt, von dem wird auch 1 Thlr. Ersatzsteuer erhoben. 10 Thlr. Klassensteuer entsprechen 7 Thlr. Ersatzsteuer, 20 Thlr. Klassensteuer, 10 Thlr. Ersatzsteuer, 50 Thlr. Einkommensteuer 15 Thlr. Ersatzsteuer, 100 Thlr. Einkommensteuer 20 Thlr. Ersatzsteuer u. s. w. Ferner wird die Wohnungssteuer von $2\frac{1}{3}$ pCt. auf 4 pCt. und der Wasserzins um 50 pCt. erhöht. In Folge dieser Beschlüsse werden der Stadtkasse 83,021 Thlr. zufließen.

Der Grauzender Ges. bringt folgende Berichtigung:

Im Widerspruch mit der Mittheilung, welche kürzlich unser Herr Correspondent brachte, wird aus Posen die Notiz verbreitet, daß die Verlegung der Direction der Ostbahn von Bromberg nach Berlin fest beschlossene Sache sei und sofort in Ausführung kommen werde, sobald die erforderlichen Gebäude fertig sind, d. h. in etwa 3 Jahren.

Riesenburg, 5. April. Am 7. April sollen die Erdarbeiten an unserer Bahn (Marienburg-Mlawka) wieder ihren Anfang nehmen. Heute langten schon eine Menge sogenannter Vorläufer an, welche im Auftrage der anderen Arbeiter für Unterkommen 2c. sorgen.

Königsberg, 7. April. Gestern sollten mehrere Schiffe beladen werden und boten die betreffenden Kaufleute den Arbeitern zu dem schon ohnehin großen Verdienst noch eine sehr erhebliche Zulage. Diese war denn auch so verlockend, daß Viele sich anschickten, die Arbeit zu beginnen. Doch sie sollten nicht lange dabei verbleiben, denn die Andern stürzten sich über sie her und zwangen sie durch Messerstiche und Knittelschläge, die Arbeitsstätte blutend zu verlassen. Sie erklärten laut und offen, denjenigen in's Wasser werfen zu wollen, der sich untersteht, die Arbeit aufzunehmen, ebenso auch, daß sie sich überhaupt nur dazu verstehen würden, wenn sie einen täglichen Verdienst von 5 Thlr. erhielten. (Ostpr. Z.)

Königsberg, 8. April. Eine zusammenberufene Versammlung von Wählern hat ihr Einverständniß mit dem Beschlusse der Kommission für das Militärgesetz, betreffend die Streichung des § 1 des Gesetzes, ausgesprochen.

Verschiedenes.

(Eine amerikanische Heirath.) Die „Kansas City Times" erzählt folgenden Vorfall: Gestern fand auf hiesigem Gerichte eine ganz absonderliche Heirathsformalität statt. Ein Mann, augenscheinlich über fünfzig Jahre alt, erschien vor dem Civilstands-Beamten und ersuchte denselben um seinen Beistand in einer Heirathsangelegenheit. Herr Roland (so heißt der Beamte), der eine ziemliche Gewandtheit in dergleichen Dingen besitzt, unternahm auch sofort das Geschäft, welches sich übrigens als ein ziemlich verzwicktes erwies. Es betraf nämlich eine Heirath zwischen zwei Personen, die durch ca. 6000 Englische Meilen Land und Wasser von einander getrennt sind. Der Beistandsuchende erklärte, er wolle sich mit einer Frau verheirathen, die zur Zeit in Holland wohne, allein keine Neigung habe, ihre Heimath zu verlassen, ehe sie nicht in irgend einer Weise einem Manne angetraut sei, und da er nun nicht sein Geschäft verlassen könne, um nach Holland zu reisen, so solle die Trauung schriftlich besorgt werden. Als Herr Roland, dem dies anfänglich Spanisch vorkam, die Sache begriffen hatte, machte er sich sofort daran, die nöthigen Papiere auszufertigen und der sonderbare Heirathscandidat verließ seelenvergnügt das Bureau.

— Gleich anderen Blätteren haben auch wir von der traurigen Nachricht Mittheilung gemacht, daß das Schiff „Nil", auf welchem sich sämmtliche Mitglieder der Japanesischen Commission für die Wiener Weltausstellung auf der Heimreise befanden, gescheitert sei und daß Niemand gerettet werden konnte. Glücklicherweise bestätigt sich die Nachricht in ihrem vollen Umfange nicht; von vertrauenswürdiger Seite geht der „N. fr. Pr." diesbezüglich folgendes Schreiben zu: „Die Japanesische Ausstellungs-Commission wurde auf ihrer Heimreise aus Wien von einem bedeutenden Unfalle betroffen. In dem die Insel Japan umgebenden Meer, das immer ziemlich unruhig ist, fuhr das der Französischen Messagerie gehörige Schiff an einen Felsen u. versank. 89 Menschen kamen um's Leben, jedoch befindet sich darunter, obwohl dies von mehreren Seiten gemeldet wird, kein Mitglied der Japanesischen Commission. Die versunkenen Waaren sind zum größten Theile Eigenthum der Japanesischen Regierung, doch befinden sich auch Waaren von Kaufleuten unter denselben. Der Schaden beläuft sich auf etwa 300,000 fl. Leider sind viele Unica mit versunken. Das Schlimmste ist, daß das Ergebniß der eifrigen Sammlungen und Ankäufe, welche die Japanesische Commission in Europa effectuirte, um damit in Japan ein großes Museum zu gründen, von den Wellen verschlungen wurde, wodurch die Japanesen zum guten Theile des Nutzens, welchen sie aus der Wiener Ausstellung ziehen wollten, beraubt sind. Eine Förderung der versunkenen Gegenstände aus dem Meere durch Taucher wird der großen Tiefe der Japanesischen See halber nur sehr schwer möglich sein.

Lokales.

— **Stadtverordneten-Sitzung.** Wäre zu der außerordentlichen auf den 8. April anberaumten Sitzung der StVV. nicht unter Hinweis des §. 42 der SO. eingeladen, so wäre die außerordentliche Sitzung am 8. eben so ergebnißlos gewesen als die ordentliche am 1. d. M., denn es waren incl. des Vorsitzenden nur 12 Mitglieder der StVV. anwesend. Der Hr. Vorsitzende sah sich durch diese geringe Theilnahme veranlaßt, gleich nach Eröffnung der Sitzung die Frage zu stellen, ob die StVV. trotz der geringen Zahl der Anwesenden in die Berathung eintreten oder die Beschlußfassung über die Vorlagen auf eine neue, zu Sonnabend den 11. d. M. einzuberufende Sitzung vertagen wolle. Der als Vertreter des Magistrats anwesende Herr Oberbürgermstr. Bollmann erklärte sich mit überzeugenden Gründen für die Berathung in der heutigen Sitzung, und die StVV beschloß demgemäß auch, namentlich in Erwägung, daß eine Sitzung am Sonnabend wohl schwerlich stärker besucht sein würde, sofort in die Verhandlung über die Vorlagen einzutreten. Zunächst wurde ein Schreiben des Herrn Justizrath Kroll mitgetheilt, worin derselbe anzeigte, daß sein Gesundheitszustand ihm noch nicht gestatte, an den Sitzungen der StVV. Theil zu nehmen (TO. 1). Sodann nahm die StVV. Kenntniß von einem Rescript Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten der Provinz, Dr. v Horn, in welchem derselbe mittheilt, daß er Veranlassung, genommen habe, bei dem Herrn Minister der geistl. 2c. Angelegenheiten die schleunige Entscheidung über den Abbruch des Pauliner Thurms im Sinne der Magistrats-Anträge (also für Gestattung des Abbruchs) dringend zu befürworten (TO 7). In Hinsicht der Normirung des Eintrittsgeldes für 1) das Bürger-Hospital, 2) das Georgen-Hospital, wurden die Anträge des Magistrats genehmigt (TO. 9). Danach wird das Eintrittsgeld für das Bürgerhospital auf 150 Thlr. für eine besondere Stube und 100 Thlr. für eine mit anderen gemeinsam zu benutzende Stube erhöht, bisher betrug es 100 resp. 50 Thlr. Für das Georgen-Hospital wird an Eintrittsgeld von Personen über 50 Jahr auf 100 Thlr. bei der Forderung einer besonderen, auf 75 Thlr. für eine gemeinsame Stube, von Personen bis zu 44 Jahren zurück auf 200 resp. 150 Thlr. zu zahlen sein. Von dem Magistratsbeschlusse über die Erhöhung der Gebührensätze bei Aufnahme von Taxen für die Feuerversicherung und zwar an den StVR. von 20 Sgr. auf 1 Thlr., und für die mitwirkenden Maurer- u. Zimmermeister auf 15 Sgr. für jede vollendete oder angefangene Stunde wurde Kenntniß genommen (TO. 8). Die Ertheilung des Zuschlags an den Fischer Poznaiski als Meistbietenden für die Fischerei-Nutzung im halben Weichselstrom bei Schmolln auf das Jahr vom 1. April 1874—75 für 23 Thlr. 15 Sgr. wurde genehmigt (TO. 10). Mit der notificirten Anstellung einer städtischen Hülfslehrerin mit dem Jahresgehalt von 270 Thlr. ist die StVV. einverstanden (TO. 11). Dagegen wurde die von dem Magistrat beantragte Summe von 45 Thlr. zur Herstellung der Hecken am Schulgrundstück der Bromb. Vorstadt nicht bewilligt (TO. 12). In Bezug auf einen bei Feststellung des Etats für die Testament- und Almosen-Haltung gefaßten Beschluß der StVV. über die aus dem Düsterwald'schen Legate den Landschullehrern zu gewährenden Geschenke theilt der Magistrat mit, daß dieser Beschluß unausführbar sei, weil die betr. Position seit 1865 dem Depositorium der milden Stiftungen überwiesen worden. Die StVV. nahm Kenntniß davon (TO. 13). Der Etatsentwurf für das Artusstift pro 1874—76 wurde genehmigt und der Vorlage gemäß festgestellt, zugleich aber wird an den Magistrat der Antrag gerichtet, die hintere an der St. Annenstraße gelegene Front des Grundstücks so schnell als möglich wenigstens durch eine Mauer mit Thorweg angemessen abzugrenzen (TO. 14). Dem Antrag, dem Eigenthümer Otto aus Czarzebusch 350 Strauchhaufen aus dem Revier Steinort zum Preise von 17 Sgr. pro Haufen käuflich zu überlassen, stimmte die StVV. bei. (TO 15). **Die Forterhebung der Schlachtsteuer vom 1. Jannar 1875 ab als Gemeindesteuer wurde einstimmig abgelehnt** (TO. 2). Eine Debatte über diesen Gegenstand fand eigentlich nicht statt; der Ref. Herr Schirmer verlas das Gutachten der gemischten Commission, welches auf Aufhebung der Abgabe lautete, Herr Oberbürgermstr. Bollmann führte nochmals die schon in der Presse allseitig ventilirten Gründe vor, einige StV. sprachen ihr Bedauern über die Einbuße aus, von der die Communen betroffen würden, neue Momente aber wurden nicht vorgetragen. Das Gesuch eines hiesigen Bürgers um Ermäßigung des Zinsfußes für die auf seinem Grundstücke eingetragenen Capitalien wurde dem Magistrat zur Rückäußerung überwiesen (TO. 3). Von dem Nachweis über den Gesammt-Verlust an Gas i. J. 1873 — 8656,7 Cbmtr. = 2,3 pCt. der Gesammtherstellung von 376240 Cbmtr. — welcher in Folge des Beschlusses der StVV. vom 4. März cr. vorgelegt war, wurde Kenntniß genommen (TO. 4). Der Antrag des Magistrats auf nachträgliche Bewilligung von 200 Thlr. zu Hauer- und Rückerlohn wird genehmigt, doch soll der Magistrat ersucht werden, die vorhandenen 1700 alten Strauchhaufen, wenn deren Verkauf aus freier Hand sich nicht in den nächsten Tagen bewerkstelligen läßt, im Wege der Licitation zu verkaufen [TO. 5]. Die Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 285 mit ferneren 300 Thlr. nach bereits eingetragenen 300 Thlr. wurde genehmigt [TO 6]. Der Antrag des Magistrats den Etat der Ziegelei-Verwaltung einer Aenderung zu unterziehen, und insbesondere der Fortsetzung der Kalkbrennerei — für welche die Verhältnisse sich sehr viel günstiger gestalten — zuzustimmen, wurde genehmigt [TO. 16] Unerledigt blieben die unter Nro. 17, 18 und 19 der TO. in der Nr. 82 d. Ztg. aufgeführten Sachen.

— **Besetzung einer Lehrerstelle.** Zu der durch den Tod des Lehrers Bialkowski an den städtischen Knabenschulen erledigten Lehrerstelle ist Herr v. Jakubowski, welcher bisher im Graudenzer Kreise ein Lehramt verwaltet hat, von dem hiesigen Magistrat auf Grund eines Beschlusses der Schuldeputation erwählt und von der Königl. Regierung bestätigt worden. Hr. v. J. ist bereits hier eingetroffen und wird mit Beginn des Sommerhalbjahres in seine hiesigen Amtsgeschäfte eintreten.

— **Zunahme des Schulbesuchs.** Obwohl die Schule auf der Bromberger Vorstadt, welche zu Neujahr 1873 nur 2 Klassen enthielt, im Laufe des vorigen Jahres um 2 neue Klassen vergrößert, also auf das Doppelte erweitert ist, wird doch schon wieder über Ueberfüllung derselben, und insbesondere der untersten (4.) Klasse geklagt, welche trotz der vor den Osterferien vorgenommenen Nothversetzung schon wieder 130 Schüler enthält. Die städtischen Behörden werden sich bald in die Nothwendigkeit versetzt sehen, recht bald entweder durch neue Erweiterung oder durch Anlage einer neuen Schule Abhülfe schaffen zu müssen.

— **Forstaufsicht.** Durch einen Beschluß der städtischen und mit Genehmigung der Königlichen Behörden ist dem Hrn. Oberförster Nikolai im Forsthaus Cierpitz die Oberaufsicht über die sämmtlichen städtischen Forsten und deren regelrechte Bewirthschaftung gegen ein jährliches Honorar von 100 Thlr. übertragen worden. In früheren Zeiten war ein eigener städtischer Oberförster angestellt, dessen Wohnsitz das seitdem eingegangene Forstetablissement Rothwasser war.

Getreide-Markt.

Thorn, den 9. April. (Georg Hirschfeld.)
Bei sehr geringer Zufuhr Preise unverändert.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 72—77 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 77—80 Thlr., per 2000 Pfd.
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 50—56 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 61—66 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 34—37 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % $21\frac{2}{3}$ thlr.
Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 9. April. 1874.
Fonds: Schlussfestigkeit.

Russ. Banknoten	$93\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$93\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{1}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{1}{8}$
Westpreuss. do 4%	$95\frac{1}{4}$
Westprs do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{3}{4}$
Posen. do. neue 4%	$93\frac{3}{4}$
Oestr. Banknoten	$89\frac{3}{8}$
Disconto Command. Anth.	143
Weizen, gelber:	
April-Mai	$85\frac{1}{4}$
Septbr.-Octbr.	$81\frac{3}{4}$
Roggen:	
loco	62
April-Mai	$61\frac{3}{4}$
Juli-August	$58\frac{1}{8}$
Septbr.-Octbr	$56\frac{7}{8}$
Rüböl:	
April-Mai	$18\frac{7}{12}$
Mai-Juni	$18\frac{5}{6}$
Septbr.-October	$20\frac{7}{12}$
Spiritus:	
loco	22—2
April-Mai	22—17
Aug.-Septbr.	23—10

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 8. April.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 461 G.
Oesterr. Silbergulden 95 bz.
do. do. [¼ Stück] 93 bez.
Fremde Banknoten $99\frac{3}{4}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{11}{12}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $93\frac{3}{8}$ bz.

Bei recht lustloser Stimmung haben sich die Preise für Getreide heute nicht voll behaupten können. Die Anerbietungen von loco Waare fanden keine gute Aufnahme und es blieb ein großer Theil derselben, namentlich von Roggen, unerledigt. — Dessenungeachtet haben sich gerade für diesen Artikel die Terminpreise am besten gehalten; für Weizen waren sie zwar auch vorübergehend in fester Tendenz, aber die matte Haltung herrschte ebenso, wie im Hafergeschäft vor. — Gekündigt Weizen 31,000 Ctr., Hafer 8000 Ctr.

Für Rüböl erwies sich das Angebot zwar nicht mehr so willig, als gestern, indeß die Preise haben sich doch nur schwach behauptet. Gek. 3000 Ctr. — Spiritus flaute, Realisationen machten sich fühlbar.

Weizen loco 73—90 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 57—67 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 52—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 62—67 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 55—61 Thlr. bz.

Rüböl loco $17\frac{5}{6}$ thlr. ohne Faß, $18\frac{1}{2}$ thlr mit Faß bez.

Leinöl loco $23\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $10\frac{1}{4}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 22 thlr. 5 sgr. bez.

Breslau, den 8. April.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen wenig verändert.

Weizen bei schwachem Angebot gut preishaltend, per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit $8\frac{1}{6}$—9 Thlr., gelber mit $8\frac{1}{6}$—$8\frac{2}{4}$ Thlr., feinster milder $8\frac{11}{12}$ Thlr. — Roggen trockene und feine Qualit. gut beachtet, per 100 Kilogr. netto $6\frac{1}{3}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilogramm neue $6\frac{1}{4}$—7 Thlr., weiße $7\frac{1}{6}$ bis $7\frac{1}{2}$ Thlr. — Hafer schwache Kauflust, per 100 Kil. $5\frac{7}{12}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais niedriger, per 100 Kil. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr — Erbsen unverändert, per 100 Kilogr. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen hoch gehalten, per 100 Kilogramm $7\frac{1}{2}$ bis $7\frac{5}{6}$ Thlr. — Lupinen schwer verkäuflich, per 100 Kilogr., blaue $4\frac{1}{2}$—5 Thlr., gelbe 5—$5\frac{1}{2}$ Thlr.

Oelsaaten nur billiger verkäuflich.

Rapskuchen unverändert, per 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen gute Kauflust, per 50 Kilo. 104—106 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother matter, per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer mehr beachtet, per 50 Kilogramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee gut verkäuflich, $10\frac{1}{2}$—12 Thlr. pro 50 Kilogr.

Mehl wenig verändert, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein 12—$12\frac{1}{3}$, Roggen fei $10\frac{3}{4}$—11 thlr., Hausbacken $10\frac{1}{2}$—$10\frac{5}{6}$ thlr., Roggen futtermehl $4\frac{2}{3}$ $4\frac{5}{6}$. Weizenkleie $3\frac{1}{2}$—$3\frac{5}{6}$ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

8 April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	335,58	9,8	NNW2	w.	Rgn.
10 Uhr Ab.	335,95	3,6	W1	ht.	12,2
9. April.					
6 Uhr M.	335,98	1,5	O1	bd.	Nebel

Wasserstand den 9. April 11 Fuß 6 Zoll.

Amtliche Depeschen

Angekommen 10 Uhr 56 Min. Vormittags.

Warschau, 9. April. Heutiger Wasserstand 9 Fuß 9 Zoll, nimmt langsam zu.

Inserate.

Gestern Abend 9½ Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Leiden mein vielgeliebter Gatte der Telegraphenbote

L. Cywinski

Allen Freunden und Bekannten zeigt dieses tiefbetrübt an

die hinterbliebene Wittwe.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 11. April vom Trauerhause, Heiligegeiststraße 200, statt.

Bekanntmachung.

Nach § 8 des Regulativ's für die Communal-Einkommensteuer in der Stadt Thorn vom 14 November 1868 darf die Zahlung der veranlagten Steuer durch eine dagegen angebrachte Reclamation nicht aufgehalten werden, die Steuer muß vielmehr mit Vorbehalt der späteren Erstattung des etwa zu viel Bezahlten zu den bestimmten Terminen erfolgen. Die Steuerpflichtigen machen wir hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß diejenigen, welche der vorangeführten Bestimmung entgegen handeln, es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn die nicht gezahlte Einkommensteuer demnächst im vorgeschriebenen Wege zwangsweise beigetrieben wird und ihnen dadurch Unannehmlichkeiten und Kosten erwachsen.

Thorn, den 7. April 1874.

Der Magistrat.

Handwerkerverein.

Sonnabend, den 11. d. Mts.

Tanzkränzchen

im Saale des Artushofes.

Anfang 8 Uhr Entree für Herren 5 Sgr., Familien zahlen 7½. Es wird gebeten die Mitgliedskarte mitzubringen.

Der Vorstand

Bekanntmachung.
Aufkleben der Postfreimarken.

Die Bestimmung im § 3 des Postreglements vom 30. November 1871, wonach die Postfreimarken thunlichst in die obere rechte Ecke der Adreßseite der Briefe 2c. geklebt werden sollen, findet in den Kreisen des Publikums noch nicht gleichmäßige Beachtung. Die Freimarken werden vielfach in der unrichtigen Annahme, daß sie dahin gehören, neben den Francovermerk unten links oder auf andere Stellen, wo die Adreßseite gerade Raum bietet, oder gar auf die Rückseite geklebt. An der vorgeschriebenen Stelle oben rechts wird aber der Postaufgabe-Stempel abgedruckt, welcher zugleich zur Entwerthung der Freimarken dient. Das Stempeln und die sonstige postalische Behandlung der Sendungen werden wesentlich beschleunigt und erleichtert, wenn sich die Freimarken bei allen vorliegenden Briefen an derselben Stelle — oben rechts — befinden. Das General-Postamt richtet daher im Interesse der Förderung des Postverkehrs das Ersuchen an das Publikum, die Freimarken gefälligst nur in die obere rechte Ecke der Vorderseite der Briefe zu kleben und sich danach mit dem Niederschreiben der Adresse einzurichten.

Berlin, den 6. April 1874.

Kaiserl. General-Postamt.

VIII. Provinzial-Lehrer-Versammlung.

Sonnabend, den 11. April Plenarversammlung der Kommissionen.

Musikunterricht
ertheilt in Violine und Viola
E. Metzner, Musiklehrer,
Marienstr. 282. part.

1 möblirtes Zimmer zu vermiethen Gerstenstraße 134, 1 Tr.

Verbesserte und der unterzeichneten Firma neu patentirte

Façon-Strickmaschinen

offerirt bei außerordentlicher Leistungsfähigkeit und unter fünfjähriger Garantie die Strickmaschinenfabrik

W. Matheis in Bautzen (Königreich Sachsen).

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck ist zu haben

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.
Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Kurort Salzbrunn im schlesischen Gebirge.

Die Versendung der altbewährten Heilquellen Oberbrunnen und Mühlbrunnen hat begonnen. Beide haben einen hohen Ruf in Krankheiten der Athmungs-Organe und des Unterleibes, da sie leicht auflösend wirken ohne zu schwächen. Jede Flasche ist mit dem Fürstlichen Wappen verschlossen. In den Bestellungen, welche an die unterzeichnete Inspection zu richten, wird um Namens-Angabe der Eisenbahn und der Station gebeten.

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Inspection.

Höchst wichtig!

Soeben erschien in der G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck:**

Shakespeare's dramatische Werke.

Uebersetzt von Schlegel und Tieck.

Erste illustrirte (Grote'sche) Ausgabe mit circa 650 Illustrationen.

In 45 Lieferungen à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. = 70 Centimes.

Kein Autor eignet sich so für die Illustration und keines Autor's Werke werden so allgemein schon seit langer Zeit in einer guten illustrirten Ausgabe erwartet als die Shakespeare's.

In keinem Hause

darf dies Werk fehlen, weshalb um schleunige Subskription darauf dringend gebeten wird.

Die Berliner Schuh- & Stiefel-Fabrik

von

Robert Kempinski
16. Brückenstr. 16.



empfiehlt ihr Lager eleganter und anerkannt dauerhafter

Herren- und Damen-Stiefel

in größter Auswahl zu solidesten Preisen.

Täuschung des Publikums

ist es, wenn Erzeugung neuer Haare auf kahlen Stellen versprochen wird. Wichtig aber ist die Erhaltung des Haares in seinem natürlichen Schmuck. Unser

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)

ist das einzigste und beste der bis jetzt erfundenen Haarmittel.

Dasselbe verhindert nicht nur das **Ausfallen** und das **Grauwerden** der Haare, sondern befördert auch deren **Wachsthum**, macht sie **geschmeidig** und **lockig**, beseitigt den **Milchschurf** und andere Ausschläge bei Kindern, **Schinn** und **Schuppen** bei Erwachsenen binnen drei Tagen, ist Schutzmittel gegen **Kopferkältung** und bei **Migraine** und **Kopfweh** eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das **feinste Toilette-Mittel**

Erfinder und Fabrikanten **H. Hübermann & Co.** in Köln a. Rhein.

Per Flasche 20 Sgr. — 6 Flaschen 3⅜ Thlr. gegen Nachnahme oder Postanweisung.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Briefe und Gelder franco.

Bekanntmachungen

aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische 2c.** Zeitungen werden prompt zu dem Original-Insertionspreis ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncen-Bureau

von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

☞ Mein neuer Zeitungs Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

So eben ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben, in Thorn vorräthig bei **Ernst Lambeck:**

Das Preußische Mieth-, Pacht- und Gesinde-Recht

im Gebiete des Allgemeinen Landrechts.

Eine populäre Darstellung aller einschlägigen Bestimmungen, nebst Anleitung zum selbstständigen Anstellen von Klagen aus Mieth- und Pachtverträgen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Prozesses, Betreiben der Execution 2c.

☞ Mit einer Reihe von Formularen zu Mieth- und Pachtverträgen, Klagen, Exmissions-(Räumungs-) Klagen, Exekutionsgesuchen 2c.

Ein unentbehrliches Handbuch für Jedermann, insbesondere für Miether und Vermiether, für Pächter und Verpächter, für die Herrschaft und das Gesinde, zur Belehrung über ihre Rechte und Pflichten.

Preis: 6 Sgr. (Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.

Zur Einsegnung

empfehle ich mein Lager von

sehr billigen, guten Handschuhen.

Herrmann Dressler jun.
vis-à-vis Herrn Buchmann.

Männliche Schwäche-

Zustände, namentlich durch die zerrütten-den Folgen geheimer Jugendsünden hervorgerufen, sicher und dauernd zu beseitigen, zeigt allein das bereits in 74 Auflagen erschienene Buch: „**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**" Mit 27 Abbildungen. Pr. 1 Thlr. Verlag von G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig. Gegen Einsendung von 1 Thlr. 2 Sgr. Francoversendung in Couvert. Zu beziehen durch jede Buchhdlg.

Von meinem bedeutenden Lager elegant gebundener Bücher halte Erbauungsschriften, Predigten, Bibeln, Gedichtsammlungen und Prachtwerke in reicher wirklich gediegener Auswahl zu

Confirmations-Geschenken

bestens empfohlen.

E. F. Schwartz.

Turntuche:
rein u. halbwolle,

seit 10 Jahren von den meisten deutschen Turnvereinen eingeführt und als praktisch empfohlen, liefert in großen und kleinen Partieen

Herm. Tasche jun.
Chemnitz.

Fein marinirte frische Bratheringe,

in Butter gebraten, sehr groß, à 1 Sgr. empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**



12 gute Arbeitspferde

stehen zum Verkauf in **Ostrowitt** b. Schönsee.

Knauer's
Kräuter-Magenbitter,

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 8 Sgr. bei **Heinrich Netz.**

Selterser- u. Sodawasser
in Siphonflaschen

empfiehlt billigst

die Mineralwasser-Fabrik der Löwen-Apotheke.

Die Stelle in meiner **Leihbibliothek** und **Musikalien-Leih-Anstalt** ist anderweitig zu besetzen. Geeignete Persönlichkeiten (Damen oder Herren) wollen mir ihre Bewerbungen zukommen lassen.

Ernst Lambeck.

Pensionaire finden Aufnahme in der Copernikusstr. 170. 2 Tr.

Maurer-Gesellen

finden dauernde Beschäftigung.

Thorn. **Fr. Geittner.**

Eine gute Amme weist gleich nach das Vermiethungs-Comptoir Bäckerstr. 249. **St. Makowski.**

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 11. d. Mts. Nachmittags wird das alte Lagerstroh aus den hiesigen Kasernen öffentlich verkauft werden.

Der Verkauf beginnt Punkt 3 Uhr am Jakobsfort, demnächst um 3½ Uhr auf dem Hofe der Sträflings-Kaserne, um 4 Uhr bei der Defensions-Kaserne und um 5 Uhr bei der Brückenkopf-Kaserne.

Thorn, den 9. April 1874.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Holz-Auction.

Dienstag, den 14. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

sollen die aus dem Abbruch der Eisenbahn-Transport-Brücke gewonnenen Bauhölzer, als:

Balken, Bohlen und Kreuzhölzer

auf der Bazar-Kämpe in der Nähe des Baubureaus öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

C. B. Dietrich, Thorn.

Auction.

Montag, den 13. d. Mts. von 9 Uhr Morgens ab werde ich in der Elisabethstr. 83 Umzugshalber sämmtliche mahag. und birkene Möbel, Haus- und Küchengeräth versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nach der Schülerstraße, in das Haus der Wittwe **Schatz** verlegt habe.

Thorn, 1. April 1874.

T. Oborski
Seilermeister.

Zwirnhandschuhe in schönen Farben von 3½ Sgr. an empfing und empfiehlt **Moritz Levit.**

Feigen-Caffee von Hofer in Salzburg, à 10 Sgr.; Wiederverk. billiger, empfehlen L. Dammann & Kordes.

Freitag den 10. d. Mts. Vorm. von 9 Uhr ab werde ich Altst. Markt 429 mehrere Kleiderspinde, Eßspinde, Schlafbänke, Tische, Dezimalwage und andere Gegenstände versteigern.

St. Makowski, Auktionator.

Auch ich gehöre zu Denjenigen, welche an Gicht und Hämorrhoiden litten und hiervon von Herrn Apoth. **Deibert** in **Frankfurt** a. M., alte Rothhofstraße Nr. 2, gründlich geheilt wurden.

Peter Weisbart
aus Carlsruhe.

Ein gebrauchtes aber noch gutes **Pianino** wird bald zu kaufen oder zu miethen gesucht. — Zu erfragen Gerechtestr. Nr. 102 bei Frl. **R. Weiland.**

Den geehrten Eltern, die mir ihre Kinder zum Unterricht anvertrauen wollen, erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß derselbe am Montag d. 13. d. Mts. beginnt und ich zur Aufnahme kleiner Knaben und Mädchen täglich in den Vormittagstunden bereit bin.

Louise Kilian, Wittwe,
Neustädter Markt 140.

Ein 7jähriges Reitpferd, Eisenschimmel, 4zöllig, ist nebst 3 Reitzeugen zu verkaufen; wo? sagt die Expedition.

Mehrere Pensionäre (kleine Knaben) finden freundliche Aufnahme Schülerstraße Nr. 412, eine Treppe.

Eine silberne Cylinderuhr gefunden; gegen Insertions-Gebühren abzuholen bei **Trykowski,** Schornsteinfeger-meister.

Offene Lehrlingsstelle.

In meiner Buchhandlung ist binnen Kurzem die Stelle eines Lehrlings zu besetzen. Junge Leute, mit der erforderlichen Schulbildung versehen, wollen mir ihre Meldungen zukommen lassen.

Ernst Lambeck.

2 Stuben nebst Zubehör werden von ruhiger Familie gesucht.

St. Makowski Backerstraße 249.

Zum 15. April wird eine kl. Wohnung von 2 Zimmern und Bedienten-Gelaß in den Hauptstraßen oder Bromberger Vorstadt gesucht. Offerten gefl. bei **B. Buliński** abzugeben.

Eine Wohnung für eine einzelne Dame, bestehend aus Stube und Alkoven, wird von sogleich zu miethen gesucht. Gefl. Offerten **sub B** in der Expedition dieser Zeitung.

Eine freundliche Wohnung von sogleich zu vermiethen Bromberger-Vorst. 55.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.